

Jahresbericht 1999

Die Qualitätsdiskussion

Wenn Medien selbst zum Thema werden, ist Vorsicht geraten. Nicht zu unrecht wird der Medienbranche ein Hang zur Selbstdarstellung nachgesagt, verbunden mit einer gewissen Eitelkeit und der Neigung, die eigenen Belange besonders wichtig zu nehmen.

In der Tat sind die Medien in den letzten Jahren zu einem grossen Thema geworden. Entsprechend sensibel haben jene JournalistInnen und VerlegerInnen reagiert, die an der Auffassung festhalten, dass Medien – gerade auch die privatwirtschaftlich verfassten – eine gesellschaftliche Funktion ausüben haben. Auch in der Schweiz haben sich die Signale dafür gemehrt, dass die Medien unter politischen und wirtschaftlichen Druck geraten können, wenn sie, dem vermeintlichen Zwang zum schrankenlosen Wettbewerb folgend, ethische Grenzen überschreiten. In der Praxis geschieht dies weniger durch spektakuläre Regelverstösse als durch alltägliche Kompromisse bei der Qualität.

Die Medienschaffenden in den Redaktionen, im freien Journalismus, aber auch in den wissenschaftlichen Institutionen und nicht zuletzt in den Verlagen haben auf verschiedenen Ebenen auf diese Signale reagiert. So konnte das Fundament des Schweizerischen Presserats, des Selbstkontrollgremiums der Branche, durch die Gründung einer eigenen Trägerschaft verstärkt werden. In den Verbänden und Gewerkschaften erhielten die Themen der Aus- und Weiterbildung erhöhte Priorität, was sich u.a. im verstärkten Engagement der Verleger für das Medienausbildungszentrum (MAZ) ausdrückt. Das gemeinsame Bewusstsein um die Tatsache, dass Qualität direkt abhängig ist von guten Arbeits- und Anstellungsbedingungen mag auch zu der anfangs 2000 schliesslich doch noch erfolgten Einigung über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag zwischen den Journalistenverbänden und dem Verband SCHWEIZER PRESSE beigetragen haben.

Die Politik zeigte deutlich ihr wachsendes Misstrauen gegenüber den Medien und ihre Geneigtheit, Kontrollmechanismen einzubauen. Die 1998 geführte Diskussion in den eidgenössischen Räten um das Zeugnisverweigerungsrecht für JournalistInnen war ein deutliches Zeichen für diese Tendenz, blieb aber nicht das einzige. Am 1. April 1998 trat das neue Medienstrafrecht in Kraft. Es schliesst das Zeugnisverweigerungsrecht nur für eigentliche Notsituationen und für 22 als besonders schwer eingestufte Straftaten aus. Sodann gelten die Bestimmungen nicht mehr nur für die geschriebene Presse, sondern für alle Medien. Die Haftung für Mediendelikte wird den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen angepasst.

Unter dem Eindruck spektakulärer Fehlleistungen einzelner Medien stieg der Druck von der Politik her, was nicht nur in einzelnen Reden von Medienminister Moritz Leuenberger – er forderte u.a. die Einrichtung eines «Medienrates» – deutlich wurde. Die Staatspolitische Kommission des Nationalrats sah sich veranlasst, die schon wiederholt diskutierte Idee einer staatlichen Presseförderung erneut zur Diskussion zu stellen. Die Förderungsmassnahmen sollten mit einer Art «Leistungsauftrag» verknüpft werden. Dies löste in der Branche mehrheitlich Skepsis und Ablehnung aus, begründet durch die Angst, die Politik wolle sich durch die Hintertür der Presseförderung Einfluss auf die Medien verschaffen.

Nachdenklichkeit löste Bundesrat Moritz Leuenberger am Jubiläumskongress des Verbandes SCHWEIZER PRESSE in Zermatt aus, als er in seiner stark beachteten Festansprache ausführte, die grösste Gefahr für die Presse und die Pressefreiheit liege in der Entwicklung des Journalismus selbst. Die Reizspirale von Spektakel und Skandal führe zu einer Übersättigung. «Die Abstumpfung gegenüber Presseäusserungen ist evident», sagte der Medienminister. Wenn nur noch so weit recherchiert werde, «damit die Geschichte nicht stirbt», sei das Resultat die Unwahrheit. Wenn der Presse dadurch die Glaubwürdigkeit abhanden komme, wenn ihre Ankündigungen nur noch als Marktschreierei empfunden würden, «dann ist dies die wahre Bedrohung für die Presse und die Pressefreiheit», sagte Leuenberger.

Vor diesem medienpolitischen Hintergrund wurde am 17. März 1999 der Verein QUALITÄT IM JOURNALISMUS gegründet. In diesem Verein finden sich Interessierte und Verantwortliche aus Journalismus, Verlagswesen, Medienwissenschaften und Ausbildung zusammen, um gemeinsam Stellungnahmen und Arbeitsinstrumente zu entwickeln, welche die Qualität des Journalismus in der Schweiz erhöhen.

Dem schlichten Gründungsakt in den Räumen des Medienausbildungszentrums (MAZ) in Luzern waren ausgedehnte Debatten um die Charta und das Tätigkeitsprogramm des Vereins vorausgegangen. Zu Co-Präsidenten wurden Sylvia Egli von Matt (Direktorin MAZ) und Michael Koechlin (Radio DRS) gewählt. Letzterer musste im Lauf des Jahres aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklären, was der Vorstand mit grossem Bedauern zur Kenntnis nehmen musste. Wir danken Michael Koechlin auch an dieser Stelle für seine wertvolle Mitarbeit. Als neuen Co-Präsidenten wählte der Vorstand zu Händen der nächsten Generalversammlung Karl Lüönd (Leiter des Medieninstituts des Verbandes SCHWEIZER PRESSE). Dem Gründungsvorstand gehörten an: Roger Blum, Philippe Cueni, Sylvia Egli von Matt, Christine Fivian und Michael Koechlin.

Mitglieder/Vorstand

Nach seinem ersten Jahr zählt der Verein 149 Einzel- und 15 Kollektivmitglieder. Zahlreiche weitere Personen, Firmen und Institutionen haben ihr Interesse bekundet.

Der Vorstand des Vereins setzt sich wie folgt zusammen: Sylvia Egli von Matt (MAZ), Karl Lüönd (Medieninstitut); Co-Präsidenten. Mitglieder: Philipp Cueni (SSM) Matthias Hagemann (Basler Mediengruppe/Verband SCHWEIZER PRESSE); Michaela Kozelka (Radio Förderband), Enrico Morresi, Markus Rohr (Blick), Matthias Schwaibold (Rechtsanwalt), Karl Vögeli (Coop Presse), Michael Walther (freier Journalist), Vinzenz Wyss (Publizistisches Institut Universität Zürich), Mürra Zabel (SVJ).

Tätigkeit

Die Gründung des Vereins wurde von der Branchen-Öffentlichkeit stark und – wie erwartet – mit kritischem Wohlwollen beachtet. Mehrere prominente Zeitungskommentare brachten neben nachfühlbarer Skepsis auch grosse Erwartungen zum Ausdruck.

In seinem ersten Jahr hat der Verein trotz äusserst bescheidener finanzieller Ausstattung einige wichtige Projekte in Angriff genommen.

- Es wurden ständige Arbeitsgruppen für Aus- und Weiterbildung sowie für die Charta gebildet. Diese haben ihre Aufgaben mit grossem Engagement an die Hand genommen.
- Im Zusammenhang mit der Realisierung des Fachhochschul-Systems in der Schweiz hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, in einem Grundsatzpapier die Anforderungen an eine zeitgemässe Aus- und Weiterbildung der JournalistInnen zu formulieren. Zu diesem Zweck wurden ausgedehnte Hearings mit vier Interessenskreisen durchgeführt: JournalistInnen, VerlegerInnen, Ausbildungsverantwortliche, Medienwissenschaftler. Daraus resultiert ein ausführliches Grundsatzpapier, das im Sommer 2000 in die öffentliche Diskussion eingebracht wird
- Die Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung nahm unter dem Stichwort «Greenhorn Assessment» ein Projekt in Angriff zur Entwicklung einfacher und praxistauglicher Empfehlungen für Prüfung und Auswahl von KandidatInnen für journalistische Volontariate. Resultate werden an der Augusttagung vorgestellt.
- Am 1. November 1999 führte der Verein auf dem Herzberg bei Aarau die erste «Herzberg-Tagung» durch. Während anderthalb Tagen behandelten über 50 KollegInnen aus Redaktionen, Verlagen und Ausbildungsinstitutionen aktuelle Fragen im Zusammenhang mit der journalistischen Qualität. Die Tagung wurde von den Teilnehmenden wie auch in der veröffentlichten Meinung durchwegs positiv beurteilt und soll am 31. Oktober 2000 wiederholt werden.
- Vorbereitet wurde ein Internet-Auftritt des Vereins; dieser soll mit der Veröffentlichung des Thesenpapiers zur Aus- und Weiterbildung aufs Netz geschaltet werden. (www.qualijou.ch)
- Für die Mitgliederwerbung wurde ein bescheidener, aber aussagekräftiger Prospekt gestaltet, der zahlreichen Versänden von befreundeten Verbänden und Gewerkschaften beigelegt werden konnte und einen wesentlichen Beitrag an den insgesamt doch ermutigenden heutigen Mitgliederbestand leistete.

Ausblick

Es ist unschwer zu erkennen, dass der Verein noch ganz am Anfang seiner Tätigkeit steht und sich mit bescheidensten Mitteln über Wasser halten muss. Am wichtigsten ist es deshalb, noch breitere Kreise durch erste gute Arbeitsergebnisse von der Notwendigkeit dieser Arbeit zu überzeugen und sie zum aktiven Mitmachen bzw. zur ideellen und materiellen Unterstützung zu ermutigen.

Luzern/Zürich, im Juli 2000

Sylvia Egli von Matt

Karl Lüönd

Wir danken für spezielle Unterstützung

*Basler Mediengruppe – Sekretariatsteam Medienausbildungszentrum MAZ – Online Consulting AG, Wil – Schaffhauser
Nachrichten – Ruth Schürmann, Grafikerin, Luzern – TA Media AG Zürich – Verband SCHWEIZER PRESSE*